

schließen alle schädlichen Substanzen, welche Speisereste z. hinterlassen. Die Wäsche wird von vielen Zahnrädern empfohlen.

Dem Stinde ist zu warmen Trinken, abgesehen von der schädlichen Wirkung auf den Magen, schon deshalb ungesund, weil es die Schleimhäute des Halses mit ihren feinen Nerven und Drüsen krank und mildernd beeinflusst, was die Schleimhäute sind darauf eingerichtet, durch leichte Kratzer zur Wärmeerzeugung anregt zu werden, wodurch sich ihr Blutleben kräftig erhält; dagegen je unter Einwirkung von kühleren Wärmerreizen wellen und einschlumpfen.

Saite Fußbäder sind ein energisches Mittel gegen chronisch kalte Füße und gegen hartnäckige Kopfschmerzen. Das Wasser, indem man die Füße täglich einander reibt, steht im Verhältniß zur 2. Celsiusmeter hoch. Die Dauer ist zwei Minuten. Man nimmt das Bad am besten unmittelbar vor dem Zubettgehen.

Aufklärung bei Kindern. Die Kinder sind für Stoffe des Grippe, des Scharlach, der Halsentzündung überaus empfänglich, und man kann sicher sein, daß, wenn ein Erwochener in der Umgebung des Kindes mit einem dieser Leiden behaftet ist, sich dasselbe auch auf die Kinder übertragen. Man thut also gut darauf, sich von jedem unangenehmen Verkehr mit den Kindern fernzuhalten.

Das Verhalten von Zeleim morgens nach dem Aufstehen, das bei so vielen, namentlich männlichen Personen sich findet, rührt vornehmlich von chronischen Magen- und Magenkatarrh her und ist sehr häufig Folge fortgesetzten reichlichen Spirituosen- und Tabakgenusses. Daraus ergibt sich als erste Forderung eine erhöhte Flüssigkeit reichlich frische Gemütsmittel. Außerdem empfiehlt sich als Mittel gegen den Magenkatarrh und die damit verbundenen Erscheinungen eine fortgesetzte Kur von Karlsbader Salz, von welchen jeden Morgen nicht ein Kaffeebecher in einem Viertelliter warmen Wasser zu nehmen ist.

Die Temperatur der Getränke, welche wir zu uns nehmen, wird häufig zu hoch oder zu niedrig gewählt. Das Bier soll nach der „A. u. d. S.“ stets eine Temperatur von 12 bis 15 Grad C haben. Weizenbrot schmeckt am besten bei 18 Grad, leichter Weizenbrot bei 15, Schwaiber Weizenbrot bei 10 Grad und Groggenbrot bei 8 bis 10 Grad C. Kaffee und Thee können für gewöhnlich 23 bis 26 Grad warm sein; sollen sie durstlösend wirken, so darf ihre Temperatur auf 8 bis 10 Grad C herabgehen. Milch sagt im Allgemeinen dem Geschmacks am meisten zu, wenn ihre Temperatur 16-18 Grad C misst; unter kaltem warmen Milch versteht man eine solche, deren Temperatur 34 bis 36 Grad beträgt. Bouillon zeigt ihren Wohlgeschmack innerlichster Speisen, doch soll ihre Temperatur in der Regel nicht unter 36 Grad hinunter- und nicht über 52 Grad C hinausgehen. Selters- und Sodawasser und alle die Sauerzungen, welche auf unsere Tafel kommen, sollen etwa 14 Grad aufweisen; einige Grade mehr schaden einer empfindlichen Magenleibhaftigkeit. Das Wasser muß eine Temperatur von 12 Grad C haben, wenn es angenehm mundet und zugleich den Durst lösigen soll.

Hauswirtschaftsaffachen.

Gebrauchte Karten werden im Allgemeinen als wertlos im Haushalt bei Seite geworfen. Und doch ist ihre Verwendung eine recht vielfältige. Große Quantitäten werden zur Fabrikation von Zellulosematerial für Dampfzylinder und Heißluft- und Kälteanlagen verbraucht. Mit Kartpulver sind die Kammern der Kalkpöde ausgefüllt; auch eine besondere Art von Kalkpulver erhält ihre Festigkeit durch eine Kartpulverfüllung. Für Badetöpfe liefert der Kork das geeignete Material, vor allem aber für die Unvollkommenheiten. Schließlich sind noch alle billigen Metallgegenstände in Eisenblech geschliffenen Weizenkörnern gefüllt.

Reis für verdorrte ansehnliche Speisestoffe. Man nehme 2 Echte Schmalz, 1 Teil salzsauren Schmelz und 10 Teile Weizenmehl, mische die Bestandteile innig durcheinander und halte das Gemisch vollständig trocken vorräthig. Soll eine Suppenkonsistenz vorgenommen werden, so nimmt man nach Angabe der „Allg. Schifferzeitg.“ ein wenig von dem bereit gehaltenen Pulver und mischt es mit dem Franzbrühen seines Gewichts mit reinen Weizenmehl, geröstet das Ganze in einem Mörser und reigt es mit lauem Wasser, daß ein plattlicher Teig entsteht. Mit diesem Teige werden die Bruchstücke bestrichen, und die Bruchstücke gut zusammengepreßt. Wenn der Reiz getrocknet ist, sind die verdorrten Theile so fest aneinander gefestigt, daß ihre Festigkeit der des Schmalzes gleichkommen soll. Der Reiz ist leicht herzustellen und das Verfahren so einfach, daß sich seine Anwendung auch für Hauswirtschaftsaffachen, wie Töpfe u. dergl. empfiehlt.

Am trübsten Zinkessigsäure aus Zinkstein zu entfernen, verfährt man nach der „Dtsch. Lagerzeitg.“ am besten auf folgende Weise: Zunächst nimmt man mittels eines Zinkessigs oder dergl. soviel Zinkstein als möglich herunter, gießt etwas kalte, süße Milch über die beschmutzte Stelle, wartet einen Augenblick und bezieht hierauf den Reiz von neuem mit Milch. Hat man dies mehrmals wiederholt, so nimmt man kaltes Wasser, kühlt die Stelle damit und trocknet mit einem weichen Tuche nach. Alle Zinkessigsäure werden dadurch entfernt, daß man die Stelle mit kohlensäurehaltigen Zitronensäure befeuchtet und solange abreibt, bis der Reiz verschwindet ist.

Mäusefang mittelst Weim. Zum Fangen der Mäuse kann auch Roggele oder sorgfältig zubereiteter Hirzenleim verwendet werden. Derselbe muß aber eine genügende Klebekraft besitzen, damit sich die Mäuse, wenn sie einmal daran hängen, nicht mehr losreißen können. Der Weim

wird gewöhnlich auf Pappdeckelstücken in der Stärke eines Messerrandes getrieben und quer dem Laufe der Mäuse in den Weg gelegt, sobald sie darüberlaufend fliehen bleiben. Noch besser ist es, die Pappdeckel nach vorherigen Einträgen kräftig mit Kopaflanzöl so zu beugen, daß die gerichte Stelle nach außen kommt, und dann die Mäuse mit Weim zu betreiben. Diese gelte ist so zu legen, daß die Mäuse durch diebestlaufenden müssen, wobei sie mit ihren Rückenbaaren fliehen bleiben.

Reinigung von Stockfäden aus Papier. Zur Wiederherstellung fest gewordenen Kupfer- oder Zinkbleches empfiehlt die „Leipziger Zeitung“ nachfolgendes Verfahren: In 1/2 Liter Wasser giebt man 30 Gr. pulverförmiges phosphorsaures Natron und bringt das Wasser zum Sieden. Dann giebt man halbes in eine flache Schale, die zur Aufnahme des zu reinigenden Bleches bestimmt ist, und legt den letzteren hinein. Dem jeweiligen Zustande des Bleches entsprechend läßt man ihn mehrere Stunden, wenn nöthig auch 1-2 Tage, in der Lösung liegen, spült ihn dann mit ganz reinem Wasser vorsichtig nach und hängt ihn zum Trocknen auf, oder legt ihn auf reines Natriumacetat. Durch die geschickte Anwendung wird das Papier in feiner Weise angegriffen, während er sich nach beiseiten vollständig gereinigt; das Blechblei, sowie die häßlichen Stockfäden sind verschwinden.

Katzenfleisch in Gelee ist ein noch wenig bekanntes Heilmittel von vorzüglichem Geschmack. Ein Stück gutes Katzenfleisch nebst etwas Wein wird mit Salz und wenig Salpeter eingeweicht und mehrere Tage unter Zugabe von einigen geschälten Zwiebeln, Pfeffer, zerhacktem Katt und je einer kleine Eignung und Pfefferkörnern köchelt gelagert. Hierauf kocht man das Ganze in einer bedekten Kasserole dillig durch, läßt aber zuvor nöthigenfalls soviel Fleischbrühe auf, daß das Fleisch 3-4 Finger hoch damit bedeckt ist. Sodann nimmt man Wein und Fleisch heraus, schneidet letzteres in Scheiben, arrangirt diese mit Kapern und Zwiebeln auf ein Schüsselchen und gießt schließlich noch das zuvor durchgeseichte, und wenn erforderlich noch mit etwas zerhacktem Pfeffer eine gewisse Menge darüber. Der Auszug geschieht mit Kapern, geschliffenen Gurken und Petersilie.

Dammelleite à la Milanais. Ein Haupterforderniß ist, daß die Keule, alt geschlachtet, vor einem guten Ehre sei und einige Tage in der feuchten Luft gelegen hat. Man legt sie auf ein Brett, stopft sie auf beiden Seiten, schneidet das Bein ab und läßt mit einem kühlen Wasser sowohl den Wadenknöchel, als auch den Hüftknöchel aus. Die Hühnerhaut in der Keule entweichende Füllung füllt man mit folgenden Sachen: 125 Gr. rother Schinken, ebenso viel Speck, feine Zwiebel, (Champignons und Trüffel verdienen den Vorzug), eine Zehn Knoblauch, einige Schallotten, ein eingeweichtes, ausgebrühtes Weisbrod, alles dies zusammen wiegt man fein, brüdt es durch ein Sieb, verührt es mit zwei Eigelben, schmeckt es mit Salz und Pfeffer ab, füllt es in die Keule und näht die Öffnung zu. Man legt man die Keule in eine Wärme, läßt sie auf beiden Seiten in etwas Fett bräunen, gießt geschliffenes Suppenbräu, ein großes Glas Rothwein und mit Viebiges Fleisch-Gericht bereitete Fleischbrühe hinzu, bedeckt sie mit einem gutgetrockneten Papier, schiebt sie in den Ofen und läßt sie 4-5 Stunden langsam schmoren. Die Sauce wird, nachdem sie entfernt wurde, mit Tomatenpüree feinst gemacht und die Keule, in seine Schichten geschnitten, mit befeuchteter Beilage garnirt.

Ein altes wahres Wort sagt, daß Probieren über Studiren geht, und dieses Wort läßt sich ganz besonders in der Hauswirtschaft anwenden. Täglich fast erziehlichen Reaktionen auf dem Gebiete der Küche, welche Erleichterung und Verbesserung bedeuten, aber immer nur ist es eine im allgemeinen keine Anzahl von Frauen, die sofort diese Erleichterung in ihrer Küche und Haushaltung einfließen, bei vielen dauert es eine gewisse Zeit, ehe sie einen Versuch machen. Eine immer hervorzuhebende Bedeutung gewinnt die Maggi-Würze, die mit bestem Erfolge hier eingeführt und in unzähligen Küchen unentbehrlich geworden ist. Sie will nichts weiter sein als eine Würze, kann aber in der That als „Königin der Würzen“ bezeichnet werden. Vorzüglich bewährt sie sich zur Herstellung guter Suppen und Saucen. Ein Zusatz von Maggi macht eine dünne Fleischbrühe sofort kräftig, verleiht eine faden Sauce einen pikanten, aromatischen Geschmack. Wenn man Gemüse ohne Zusatz von Fleisch, nur in Wasser mit etwas Butter kocht, erhalten dieselben den fehlenden nützigen Geschmack, wenn man beim Anrichten einige Tropfen Maggi zusetzt. Ganz besonders vorzüglich ist Maggi an allen Salaten, Remouladen- und Mayonnaisenlaugen; das seine Aroma, welches die Würze besonders verleiht, wird durch nichts anderes ersetzt. Gleich föhlich ist die Würze an allen Suppen, besonders Borscht, Kräutler- und Hüftenreichte Suppen. In vielen großen Küchen, in den meisten renommirten Restaurants, Kaffeehäusern, Hotels ist Maggi schon eingeführt, und jede Hausfrau sollte es stets im Hause haben.

Verwahrung auf österreichische Art. Lunge, Herz und eine halbe Schweinegans werden geschlachtet und feinst geschnitten; ebenso kann man 175 g Schmalz, läßt denselben theilweise in einer Kasserole zergehen und köchelt 4 feingehackte Zwiebeln und 2 geriebene Semmeln darin hellgelb, gießt dies nach der geschlachten, durchgeseihten Lunge, etwas Fleischbrühe, Salz, Pfeffer, endlich Gewürz und Majoran zu dem Fleisch, läßt die Masse in saubere, ziemlich weite Dämme, löst die Würze nur einige Minuten in siedendem Salzwasser und bratet sie dann beim Geräusch in Schweinefett oder Butter.

Wargen werden durch täglich zweimaliges Waschen mit Essigsäure im Verlauf einiger Wochen auf ganz unangenehme Weise zum Verschwinden gebracht.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 5 Halle a. S., den 3. Februar 1900.

Arbeitskalender für den Monat Februar.

Auf dem Felde kann man die Arbeiten des vorigen Monats fortsetzen. Die Düngung mit Thomasmehl und Kainit kann jetzt ebenso gut vorgenommen werden, wie im Herbst, denn die Resultate neuerer Versuche haben die Ueberzeugung gebracht, daß bei Thomasmehl mit hochprozentiger, citrallöslicher Phosphorsäure die Wirkung die gleiche ist, als bei dem schon im Herbst untergebrachten. Das Ausfahren von Stallmist und Jauche auf Felder und Wiesen schiebt bei offenem Boden freilich auf Schwierigkeiten und es muß deshalb diese Arbeit mehr aufgeschoben werden, bis der Frost es gestattet. Die Ausbesserung der Feldwege, Reinhaltung der Wasserfurchen und Abzuggräben darf gerade jetzt nicht vernachlässigt werden. Mancherorts, wo das Drehen mit der Hand noch gebräuchlich ist, wird man bis Ende des Monats die Arbeit beenden müssen. Die Auswahl des Saatgetreides und das Umsäen größerer Getreidehaufen ist bei trockenem Wetter vorzunehmen. Auf der Wiese. Man lege Abzugs- und Bewässerungsgräben an, dünne mit Komposterde und bringe auch, wenn kein Frostwetter herrscht und kein solches bevorsteht, Jauche auf die Wiesen. Bewässerung ist selten im Januar gut, nur bei anhaltend frostem Wetter.

Gemüsegarten. Die im Spätherbst nicht gegrabenen Beete sind jetzt umzuipfen. Die sog. Ueberwinterungs-Beete, die Gemüsegärten, Kartoffelbeeten werden bei gelindem Wetter tagtäglich gelüftet, aber des Abends wieder gut zugedeckt. Die Sämereien auf dem Lager müssen revidirt und gereinigt werden; man besorge oder bestelle schon die fehlenden. Die Mistbeetgruben müssen in Stand gesetzt werden. Die im Laube geliebten Wurzelgewächse sind nun auszugraben und im Keller unterzubringen.

Im Obstgarten werden die älteren Bäume ausgeputzt, also überflüssige oder abgetorrte Äste und Zweige entfernt, sowie loshängende Kindertel, Flechten und Moose abgeschabt und verbrannt. Die leicht auffindbaren großen Raupenwälder und die sogenannten Gerchwälder werden abgetragt und vernichtet. Nach dem Reingemüht überstreicht man die Baumrinne und die dicken Rinde mit Kalkmilch. Durch diese Arbeiten werden die verschiedensten Obstbaumschädlinge vernichtet. An frostfreien Tagen schneidet man Gabelreiter, bindet sie je nach den Sorten in Bündel, verfrachtet sie mit Bezeichnungen und schlägt sie an geschützten Orten in den Grund ein, so daß sie nur mit den unteren Ästen in der Erde stecken. Gut ist eine Bedeckung von Leinwand Reisp, Moos oder Stroh. Man nehme keine Fruchtzweige und keine reinen Wasserhölzer zu Gabelreitern.

Die Triebe auf der Sonnenseite und am Gipfel sind die besten. Bei offenem Wetter muß man die Baumstämme, den Grund und die Bäume lockern. Wenn im Herbst noch keine Wälder für die im Frühjahr zu pflanzenden Obstbäume gemacht worden sind, so müssen solche jetzt gemacht werden, damit der Frost den inneren Boden verarbeiten kann. Ableger und Strecker von Apfelstücken, Johannis- und Stachelbeerrindern können bei trockenem Boden gepflanzt werden.

Blumengarten. Man kann jetzt noch Knollen von Ranunkeln und Anemonen im Freien, auf Gartenbeete anpflanzen, ebenso Zwiebeln von Hyazinthen, Tulpen usw. usw. Bei eintretender schneller Kälte sind die Zwiebel- und Staudenbeete durch Bedecken mit lockeren Düng, Laube oder Laub, oder durch dichtes Bedecken mit Tannenreife zu sichern, durch welches man auch empfindliche Gehölze schützt. Die Rosenkränze sind bei Frost mit Kompost zu überziehen. Alle leeren Beete werden umgegraben und bleiben in rauher Furche liegen. Auszäunen sind sofort: Cyclamen, im Laufe des Monats, Skollenbegonien, Palmen, Mimosa pudica und Farnen, letztere auf Torfstücken, in Schalen, ohne Abzug, in welchen immer der Boden mit Wasser bedeckt ist. In Ende des Monats werden durch Stedlinge vermehrt: Fuchsen, Heliotrop, gefüllte Petunien, Verbena, Lantane, Borswarden, Santolinen usw.

Zimmergarten. Man gieße vorsichtig nur mit abgekandem Wasser und immer erst, wenn die Erde auf den Füßen abgetrocknet ist, dann aber ordentlich, damit das Wasser den ganzen Kopf durchzieht und die unteren Erdtheile mit den Saugwurzeln nicht etwa trocken werden. Fast oder ganz trocken werden jetzt fast alle Kakteen gehalten, von denen nur die Vertreter weniger Gattungen höhere Feuchtigkeit verlangen, so die jetzt blühenden Epiphyllum, die Rhipsalis und Rhipsalisarten. Im warmen Zimmer treibt man jetzt frühe indische Kalten, Flieder, Freilandagelen, gefüllten Baumweiden, Magnolien, Weigeln, Deutigen, Mailgäcken, ferner die japanische Hortia und die Bergulme, alle frühen Quasintzen und Tulpen. In kühlen Zimmern gelangen Zwiebelpflanzungen, so Saltra, Schneeglöckchen, Muskat-Quasintzen, Schachblume, Narzissen, Tazetten und Jonquillen, sehr rasch zur Blüthe.

Im Stalle soll das Vieh ungefähr 10 bis 12 Grad Wärme haben. Man streue jetzt besonders reichlich. Für genügenden Luftwechsel muß jedoch Sorge getragen werden. Bei Sonnenschein läste man Mittags, während man das Vieh eine kurze Zeit auf die Dungstätte läßt. Wenn auch

Die Bewegung in frischer Luft für die Tiere sehr gut ist, so muß doch ein zu schnelles Wechsel der Luftmassen vermieden werden. Die Schafe bleiben bei nassem oder Schneewetter in der Stalle. Das Vieh muß gerade jetzt fleißig geputzt und gefüttert werden. Der trächtigen Weisen, besonders den Stuten, gebe man nicht zu kaltes Wasser; es ist stets gut, dasselbe durch einen Becher voll warmer, Wasser erträglicher zu machen.

Esflügelzucht. Der Hühnerstall ist stets und insbesondere in der Nacht warm zu halten; unter 4 Grad Wärme darf die Temperatur nicht sinken. Sollen die Hühner in den Laufraum gelassen werden, so empfiehlt es sich, Sand und Asche, vermischt mit geringen Körnern, in denselben zu werfen, damit die Hühner dadurch zum Scharrten und zur Bewegung veranlaßt werden. Als Fütterung reiche man zwei Tagesrationen, früh warmes Weichfutter, Abends Körnerfutter, an kalten Tagen gleichfalls etwas erwärmt. Das Wasser ist etwas angewärmt zu geben. Das sonstige Geflügel wie das Hühnerwoll gehalten, Gänse und Enten werden nicht mehr gemästet, und höchstens mit frischem Stroh versehen. Die Tauben beginnen bei guter Fütterung und warmem Schlag in diesem Monat bereits zu legen und zu brüten.

Die Bienenzucht. Vollständige Ruhe ist jetzt der Bienen größtes Bedürfnis; werden sie darin gestört, so verlassen sie den wärmenden Bienenhaufen, laufen auseinander, erschrecken an den Seitenwänden und verhungern oder verlassen der Naturkrankheit. Junge und fruchtbare Königinnen beginnen Ende des Monats schon mit der Eierlage, weshalb dann auch ein größerer Honig- und Wasserbedarf statt hat. Derselbe äußere Unterfangen der Stöcke ist nicht zu unterlassen und vornehmlich darauf zu achten, daß nicht ein oder der andere Stock stark nützt, was schon an den Fluglöchern bemerkbar ist. Ist es der Fall, so leidet der bestreute Stock an der Duftrucht. Für Fertigung neuer Wohnungen ist jetzt schon zu sorgen. Das beste Material zu Mobilkästen ist außer Stroh das Holz von Linden, Pappel und Weiden. Wer mit Straßschieren umzugehen versteht, dem sei die Anfertigung von Bogenschildern empfohlen.

In Hauswesen dürfen die diesmonatlichen Arbeiten so ziemlich die gleichen sein, wie in den vorigen. Haben wir in unserem Arbeitskalender pro Januar die Wichtigkeit hervorgehoben, so wollen wir heute unsere wackeren Leserinnen und Leser auf die Sparfamkeit und Ordnungsliebe aufmerksam machen. Sparfamkeit und Ordnungsliebe sind zwei eng miteinander verbundene Eigenschaften; die eine schließt die andere in sich, die eine ist kaum ohne die andere denkbar. Sparfamkeit und Ordnungsliebe sind die beiden schönsten Tugenden der Frau, und eine verständige Mutter muß dieselben schon in der Kinderstube dem kleinen Töchterchen angewöhnen, aneignen. „Jung gewohnt, alt geübt“, sagt ein altes Sprichwort. Aus dem kleinen Mädchen, das in früher Jugend schon angehalten wird, seine Sachen zu ordnen, in seiner Puppenwirtschaft fleißig anzuräumen und Ordnung zu halten, erwächst dereinst eine sparsame, pflichtgetreue Hausfrau, welche ihren Mann beglückt und weise zu erhalten verheißt, was derselbe erwirbt. Gines der hauptsächlichsten Mittel, um zu sparen, ist für jede Hausfrau, in jedem Zweige ihres Haushaltes geizig aufzusparen; das Sprichwort: „Die Augen offen oder der Beutel offen“ bewahrt sich nirgends mehr als im eigenen Hause. Eine tüchtige Hausfrau muß eben ihre Augen überallhin schweifen lassen, nichts darf ihr verborgen bleiben. Ist dies hauptsächlich die Pflicht der Frau des bürgerlichen Mittelstandes, so wird doch auch die wohlhabende, ja reiche Frau stets gut thun, wenn sie geizig in Küche, Keller und Vorratskammern acht gibt und strenge Kontrolle führt. Aber damit allein ist es noch nicht abgethan, dies ist nur ein Theil des großen Gebiets der Sparfamkeit; es läßt sich auch andererseits noch sehr viel sparen, worüber wir im nächsten Monat berichten werden.

Der winterharte Citronenbaum aus Japan.

Die in unserm Haushalt so viel verwendeten Früchte des Citronenbaumes müssen bekanntlich aus südlichen Ländern bezogen werden, da diese Pflanze in unserm nördlichen Klima nicht gedeiht. Erst in neuerer Zeit hat man herausgefunden, daß eine in Japan heimische Citronenart selbst fröhliche Winter mit Kälte Temperaturen von über 20 Grad Reaumur ohne Bedeckung im Freien auskült und auch in kälteren Ländern mit Erfolg im Freien gezogen werden kann.

Die ersten Anbauversuche mit diesem winterharten Citronenbaum wurden im nördlichen Amerika gemacht. Professor B. F. Masson vom Carolina College of Agriculture berichtete damals in der Zeitschrift „Orchard and Garden“, daß selbst ganz kleine Exemplare, die er zwischen die Hügel von Northmarland pflanzte, sehr gut gediehen und später auch Früchte getragen haben, trotzdem sie im Winter ohne jeglichen Schutz einer andauernden Kälte von 18 Grad Fahrenheit unter Null (mehrere Ställe von 18 Grad Fahrenheit unter Null) ausgesetzt waren. Jetzt werden diese Citronenbäume dort drüben schon sehr viel zur Ausschmückung der Gärten verwendet und jedenfalls auch als Kulturpflanze zum Wassercbau einmal eine große Rolle spielen, wenn die in neuerer Zeit vom Ackerbau-Ministerium der Vereinigten Staaten angestellten Versuche, durch Befruchtung dieser winterharten Citrone mit anderen Orangearten, auch von letzteren, besonders der Apfelsine, winterharte Rassen zu erzielen, ein günstiges Resultat ergeben.

Auch in Deutschland versucht man jetzt, diese winterharte Citrone einzuführen. Einer bekannten gärtnerischen Exportfirma ist es im vorigen Herbst gelungen, eine große Anzahl solcher Citronenbäume aus Japan zu importieren und haben sich dieselben auch hier in Deutschland als vollständig winterhart erwiesen.

Wahrscheinlich werden nun auch viele deutsche Gärtner diese Citronenbäume in ihre Bestände aufnehmen, denn die verlockende Aussicht, sich im eigenen Garten am köstlichen Duft der Citronenblüthe erfreuen, die gelbigen Früchte selbst vom Baume pflücken zu können, dürfte manchen Gartenbesitzer zum Ankauf eines solchen Citronenbaumes veranlassen.

Kleinere Mittheilungen.

Das Aussehen der Fleischbotten des Morgens oder vielmehr das Nichtaussehen derselben giebt sehr oft Veranlassung zu allerlei Unannehmlichkeiten, und dürfte deshalb die von der Firma Paul Gardegen & Co., Kom.-Ges. in Berlin neuerdings in den Verkehr gebrachte elektrische Bedeckung für die Besitzigen von Interesse sein. Diese Bedeckung, welche nach einer Mittheilung des Vaterlanders von D. & B. Patatz, Berlin, jederzeit mit den bestehenden elektrischen Leitungen eines Hauses in Verbindung gebracht werden und ebenso auch durch wenige Handgriffe wieder ausgehoben werden kann, gestattet der Herrschaft den Wieder des Abends beliebig einzustellen, jedoch bei in einem entzweiten Zimmer schließende Fleischbotten zu vermeiden. Die Bedeckung wird, ohne daß die Herrschaft sich durch irgend welches Geräusch gestört wird, auch für Hotels, Bureau, Schulen etc. mit der Normvorrichtung in der verschiedenen Weise nutzbar gemacht werden können. Der Einfluß der Bedeckung dürfte wesentlich zuzulassen kommen, daß deren Preis ein geringer ist.

Abhaltung der Ratten von Schweinefäulen. Bei der Herstellung von Schweinefäulen ist das Verbot bis zu einer Tiefe von 30 cm anzuhängen. Der Viehdurch stehende Raum wird am besten ganz mit Ziegelflächen, deren möglichst viele Glasflächen beigelegt sind, ausgefüllt. Das Hinzufügen der Glasflächen geschieht deshalb, um den Ratten, welche sich so mit Vorliebe unter den Schweinefäulen aufhalten, den Zugang möglichst zu verwehren. Da bekanntlich die Ratten häufig die Schweine durch ihre Fäulen tödlich vergiften, so ist auch die Abhaltung der Ratten nicht verächtlich zu machen.

Die photographische Veranung. Die erste Königin-Photographie des Morgens eines lebenden Menschen wurde bei Academie de Medicine in Paris kürzlich von Dr. Foucault de Courmelles vorgelegt. Es war bisher unmöglich, eine solche zu erhalten, da der Morgen im Allgemeinen für die Königinstrahlen durchdringlich ist und sich außerdem im Zustande der Abwesenheit hinter dem beobachteten Organen verhält. Man hat allerdings versucht, diesen Umstand auf verschiedene Weisen abzuhelfen, indem man die betreffende Person z. B. große Mengen von Seltenerer trinken ließ oder indem man den Morgen in nördlichem Zustande vermittelst einer Sonde aufhüllte, bis er seine ganze Größe erreicht hatte. Letzteres Verfahren ist natürlich nicht sehr bequem und namentlich nicht für einen empfindlichen Kranken geeignet, auf dessen Untersuchung es doch in einer Einde ankommt. Foucault de Courmelles hat sich des schon einmal bei kleinen Kindern angewandten Hilfsmittels bedient, eine für die Königinstrahlen durchdringliche Substanz in den Morgen einzuführen. Er gab einem Patienten nach dem Mittagessen 10 Gr. dieses Stoffes, die in Konsistenz überzogen waren, zu schlucken und verordnete nach etwa halbstündiger Ruhe den Morgen des Patienten mit Königinstrahlen abzunehmen. Nach einem einmaligen Hilfsschlage gelang der Versuch, und Goumelles erhielt auf diesem Wege die erste Radiographie des Morgens von einem lebenden Menschen, die bisher überhaupt gewonnen wurde. Die Radiographie selbst ist dem Morgen des Morgens und dem Morgen des Morgens nicht in vollkommen befriedigender Schärfe zu erkennen, aber man hofft, daß weitere Versuche die Mängel beseitigen werden. Damit wäre der Königin-Photographie ein neues Spezialgebiet innerhalb der Heilkunde eröffnet, indem sie auch bei der Feststellung von Magenkrankheiten gewisser Art ein wichtiges Hilfsmittel werden würde.

Die jährliche Belegenheit der Welt wird jetzt auf 8,328,000 Tonne angegeben; insoweit diese Schätzung zutrifft, ist um die jetzige Zeit schon zu sagen; vor einem Jahre um die gleiche Zeit und auch noch später war die Verbreitung der Welt von 1898 sehr viel geringer angegeben worden, als sie sich im Frühjahr 1899 herausgestellt hat. Bekanntlich ist die 1898 Ernte die größte gewesen, welche nur in wenigen Jahren des Jahrhunderts annähernd gleich groß war; in Weizen betrug sie 77,221,000 Tonne, Getreide 107,000,000, Mais 69,554,000 Tonne; der Durchschnitt der Ernte von 1894 bis einschließlich 1898 war 68,354,000 Tonne; die Ernte vom Jahre 1899 würde also fast genau diesem Durchschnitt entsprechen. Da aber in den letzten Jahren erst von Argentinien überaus hohe Getreiderträge bekannt geworden sind und über Australien noch immer keine genaue Angabe vorliegt, ist zu vermuten, daß die Ernte des Jahres 1899 eine weitere Höhe erreichen wird und über den Durchschnitt kommen wird. Zugleich ist bereits, daß der übrigbleibende Vorrath von 1898 ein sehr großer war. Von Mangel an Weizen kann also nicht die Rede sein, sondern nur von Ueberschuß. Ob dieser genügt, um den weisheitlichen Hebeltrag in Roggen auszugleichen, ist noch nicht nachweisbar.

Unser Haus- und Zimmergarten.

Mittel gegen den Raupenfraß am Weinstock. Die Raupen des Rothschlingens und der Krattfliege (sog. Krattweiner) verurtheilen auch in diesem Jahre am Krattweiner nicht unbedeutende Schäden und war deren Entkommen und Vertilgen mit großer Mühe und Arbeit verknüpft. Ein ebenso einfaches wie sicher wirkendes Mittel ist das Ueberstreuen der Krattweiner und Krattweiner mit Viehhäutchen, welches Abends ausgebreitet, durch den nächsten Tag aufsteht, und dann wieder und häufig auf die Raupen einwirkt und dieselben zur Auswanderung bewegt oder tötet. Je nachdem man hierzu das erste Mal mehr oder weniger Salz verwendet und je nach dem Wetter und der Anzahl und Menge der vorhandenen Raupen wird mitunter eine einmalige oder öftere Wiederholung des Salztrens erforderlich; eine solche verurtheilt aber weder nennenswerthe Kosten, noch viel Arbeit und hat unbedingten Erfolg. — Als ein anderes Mittel gegen die „Krautweiner“ (Raupen) hat sich nach Mittheilung des Mittheilungsbüchers M. Neger in Wiesbaden im Herbst des vergangenen Jahres das folgende gut bewährt: Es wurden grüne Veilchen und Espen vom Krattweiner mit Wasser längere Zeit gedämpft; die Brühe wurde abgeseiht, mit viel kaltem Wasser vermischt, einige Hände voll Viehhäutchen darin aufgelöst und Abends, bevor der Thau fiel, das Kraut mittelst eines Seifenrührers damit überübergossen. Schon nach 2-3 Tagen war keine Raupe mehr am Kraut zu finden und dasselbe wurde sehr schön.

Krautweiden als Schmuckpflanzen. Krautweiden werden auf einfache Weise angebaut, indem sie auf die sehr gut vorbereiteten Pflanzgruppen gepflanzt und wie die übrigen Pflanzgruppen behandelt werden. Sie wachsen rasch, bilden sich zu merkwürdigen Büschen aus und eignen sich für die Vertheilung der Gruppe. Ihre Anzahl giebt sich die Pflanzfläche, welche in der Nähe Verwendung finden können.

Die Dingt und bezieht man den Gummibaum. Am besten düngt man den Gummibaum, welche beliebige Zimmerpflanze, wie die meisten beliebigen Pflanzen, indem man ihn bei warmem Regen ins Freie stellt ihn mit in Wasser aufgelöstem Kalmil gießt, der leicht verdünnt sein muß, daß er das Wasser oben durchläßt. Der unangenehme Geruch verliert sich im Freien schon nach wenigen Stunden. Das Abregnen ist den Pflanzen hin und wieder gut. Man kann bei dieser Gelegenheit auch die Erde reinigen, die Wände und Stämme nach und nach etwas länger feucht lassen. Dann stellt man seine erkrankten und geschwächten Pflanze wieder an ihren Platz. Der Winter ist das Winterstaub gewisser, ein Düngen in den letzten Tagen noch angebracht. Das Begießen richtet sich nach dem Wasserbedarf der Pflanze, der man es mit einiger Übung und Aufmerksamkeit sofort ansetzt, wenn sie das Begießen nötig hat. Man lasse nie die Blätter wecheln, begieße aber auch nicht, wenn der Witterung noch feucht ist. Wenn die Blätter nicht zu trocken sind, so gieße man sie mit Wasser ab, bis sie sich wieder erholen können. Diesemfalls sei auch das Begießen mit erwärmtem Wasser hinzugefügt.

Thier- und Geflügelzucht.

Ueber den Einfluß der Stat-Temperatur auf den Gesundheitszustand der Pferde. Lassen sich auf Grund zahlreicher angestellter Versuche folgende Sätze aufstellen. Die Pferde letzter Schläge sind gegen die Winterkälte unempfindlicher. Nach angestellten Versuchen haben solche Pferde an der Kälte von 15-17 Grad C. in den Monaten lang ohne wahrnehmbaren Schaden an ihrer Gesundheit überstanden. Allerdings haben sie dabei an Körpergewicht sehr beträchtliche Verluste erlitten. In einem Falle wurde bei hoher Kälte ein Gewichtsverlust von 15 Rtl. an einem einzigen Tage nachgewiesen. Mit der Zunahme der Wärme ging derselbe sich insofern bald wieder aus. Ob solche Pferde auch nach der Stöckung an der Kälte mehr, wie ungezügeltere Pferde, bekommen die geistigsten mit der Zeit ein höheres Gaar als die niemals geistigsten. Im allgemeinen kann man sagen, daß die große Mehrzahl der Pferde unter allen Witterungsverhältnissen am wohlsten sich befindet, wenn sie nicht geföhren werden. Aus sind ungezügeltere Pferde weniger den Krankheiten ausgesetzt. Zugobn muß es als ratsam betrachtet werden, Pferde sparsam zu füttern, die in Folge des hohen Gaarzustandes bei schwerer Arbeit lange nachwärmigen pflegen, der Schür zu unterziehen. Derselbe läßt sich ebenso aus Gesundheitsrücksichten bei gut gehaltenen Lugs-Pferden, eine regelmäßige Bewegung vorausgesetzt, veranlassen. Zugpferde, welche sehr viel föhren müssen, sollten niemals geistig werden.

Wegen Negerleber bei Kindern. Ein gutes Mittel gegen die Negerleber ist ein solches, auf jedes Pfund voll Weizenmehl 3 Eier flüßendes Wasser und 10 Tropfen Essig. Dieses wird gut gemischt. Nach dieser Zeit werden die Pferde in diesem Uebel geliebt, darauf mit frischem Wasser gewaschen und gekümmert. Oder man löst 30 Gramm Koloquinten in 0,5 Rtl. Wasser und setzt die Mischung durch. Zu dieser durchgelassenen Flüssigkeit legt man zehn Tropfen Sibirischbrot und hundert Tropfen Zeylanöl, in 30 Gramm feinsten Alkohol gelöst und schüttelt gut um; mit dieser Flüssigkeit büstet man die Pferde.

Zurückkunft bei einem Pferd ist immer ein Zeichen, das entweder ein Fremdspeier, z. B. eine Getreidegarbe, Staub z. B. eingeworfen ist, oder daß eine Entzündung des Luges besteht. Vorgehaltener Thranenflus kommt, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, meist bei der peribulbigen Augenentzündung vor. Bei einem derartigen, lang dauernden Thranenflus sollen die Haare an den Stellen aus, wo die Thranen haften und es entstehen dann ganz Strahlen. Diese Strahlen im Angestalt eines Pferdes und die Ausheilung des oberen Augenlides zeigen an, daß das Pferd wahrscheinlich an peribulbigen Augenentzündung gelitten hat. Die peribulbige Augenentzündung ist nach dem neuen bürgerlichen Begriff ein Gewidderleib. Die Gewidderleib dauert im ganzen Bereiche der Pferde bis zum 14. Tage. Früher magte der Beschauer in den meisten deutschen Staaten 40 Tage halten. D. U.

Als Gumpfmittel für Kanarien hat gute Früchte Sommerlilien zu gelten; da dieser insofern allein zur vollständigen Ernährung des Vogels nicht ausreicht, muß man noch zu einem Beizmittel greifen. Hierzu ist Schiefer, bestehend in harten, geriebenen Schiefer mit in zu Pulver geföhrenen Zwieback wenig vermischt, so daß es eine Masse bildet, das Vieh. Gibt man den Vogel alle zwei Tage einen Theelöffel voll davon, so genügt diese beiden Sachen vollständig, um den harter Kanarien nicht nur bei gutem Gelaug, sondern auch getand und schon im Gefieder zu erhalten. Da das Schiefer aber stets ganz frisch sein muß und dessen Anwendung nur bei einer größeren Anzahl Vögel vortheilhaft ist, so empfiehlt sich als Ersatz und gleich wirksam Vogelkorn. (Zweites „Prakt. Wegweiser“, Würzburg.)

Bienenwirthschaftliches.

Spurbiene. Spurbiene werden bekanntlich von einem Stode, der schwärzen muß, ausgeföhrt, um eine passende Wohnung auszuräumen. Die neue Wohnung befindet sich wohl selten in der Nähe des Mutterstodes. Nachdem sich der Schwarm gekümmert hat, zieht er meistens weit fort. Wandelt die Umstände können sich natürlich auch erhalten, so dem ausgeföhrt Ort zu gelangen. A. B. Bienenwirthschaftliche der Königin, Wind oder was noch meistens geschieht, das Gelingen. Am passenden Orte, wie in hohen Weiden, Wäldchen u. s. w. finden wir deshalb zur Schwarmzeit, meistens alle Jahre, Spurbiene.

Gesundheitspflege.

3 Jahr- und Wundpflege. Eine neue praktische Methode mit Wundpflaster unter der Marke: „Mein Zahnarzt“, D. M. G. N. 94788, befindet sich im Handel. Es ist eine ausgiebig präparierte Pflaster, an deren Oberfläche sich ein ausgeföhrt Pulver aus feinstem weissen Stoffen befindet. Wandelt die Umstände können sich natürlich auch erhalten, so dem ausgeföhrt Ort zu gelangen. A. B. Bienenwirthschaftliche der Königin, Wind oder was noch meistens geschieht, das Gelingen. Am passenden Orte, wie in hohen Weiden, Wäldchen u. s. w. finden wir deshalb zur Schwarmzeit, meistens alle Jahre, Spurbiene.